

Kinder- und Jugendheime bündeln Kräfte

Sonderschulen im Kanton Solothurn haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen. Was sind die Ziele von Youvita?

Peter Brotschi

Im Kanton Solothurn existieren viele Institutionen, die sich in Heimen und Sonderschulen um die Bildung und Wohnsituation von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf widmen. Nun haben sie sich zu einem Verband vereinigt: Unter dem kantonalen Dach von Youvita Solothurn haben sich 26 Institutionen organisiert. Eine verstärkte politische Präsenz ist eines der Ziele.

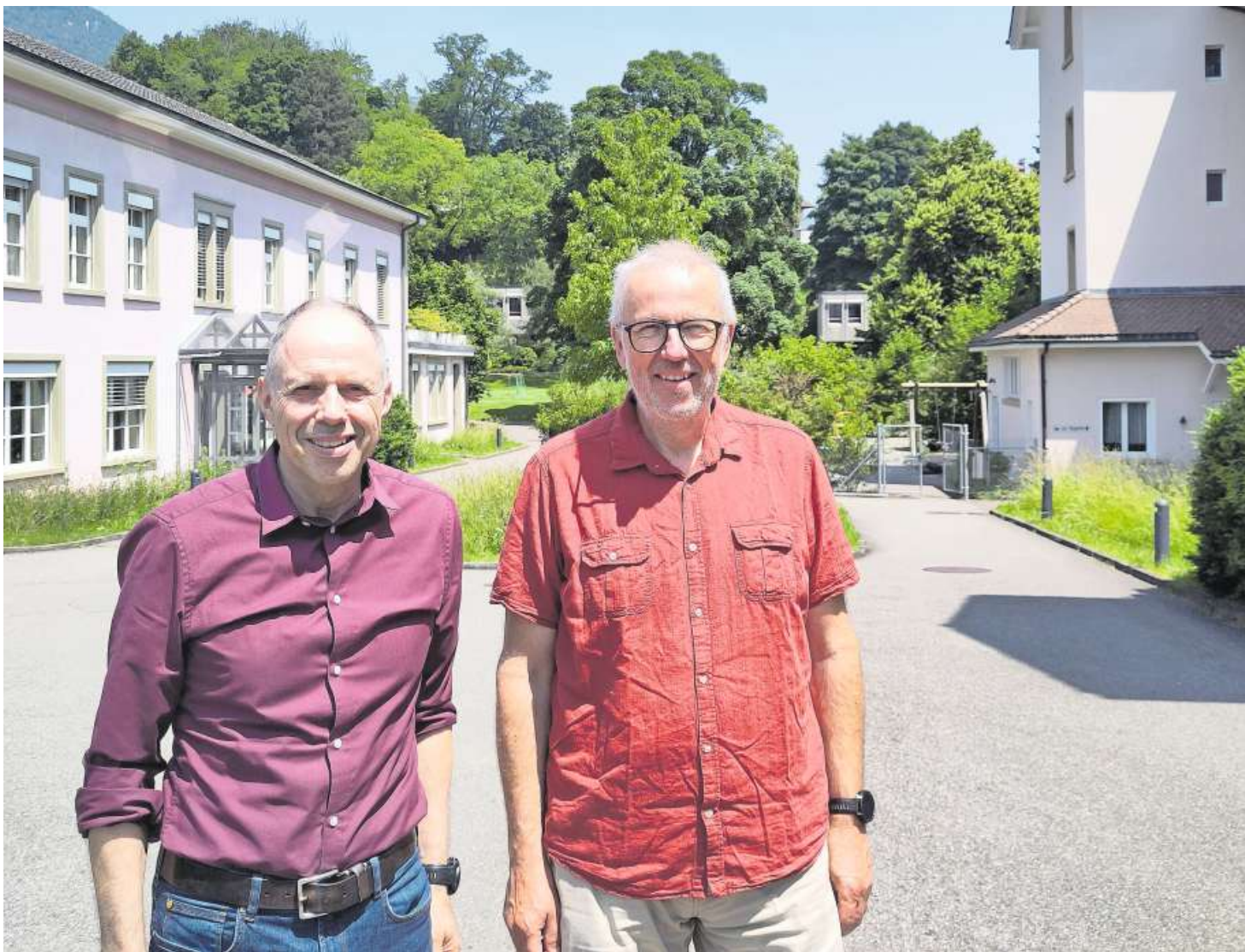
Bereits vor über 50 Jahren wurde eine erste Grundlage für den neu gegründeten Kantonalverband gelegt. So existierte 1970 eine lose Arbeitsgemeinschaft der Leitungen der solothurnischen Sonderschulheime. Diese wurde 2013 überführt in einen Verein mit einer verbindlichen rechtlichen Basis und Sitz in Grenchen: die Konferenz der Sonderschulheime des Kantons Solothurn, kurz Soschko.

Die Gründung erfolgte vor allem im Zusammenhang mit dem Reformprojekt SOplus des kantonalen Bildungsdepartements, das damals einige politische Wellenschläge im Sonderschulbereich auslöste. Parallel zu «Soschko» bestand eine weitere Arbeitsgruppe auf kantonaler Ebene, in der sich die Leitungen der Kinder- und Jugendwohnheime viermal jährlich trafen, dies unter der Bezeichnung Kijub. Das Ziel war ein koordinierter und praxisnaher Austausch zu fachlichen und strukturellen Themen.

Mit Nachdruck für Kinder- und Jugendhilfe

Soschko und Kijub stellten im Laufe der Zeit zunehmend inhaltliche Überschneidungen fest. Auch äusserte sich der Wunsch nach einer stärkeren gemeinsamen Positionierung. 2020 kam es deshalb zu einer Zusammenführung in den neuen Verband Solothurner Kinder- und Jugendinstitutionen.

Auf Initiative des kantonalen Amtes für Gesellschaft und So-



Gustav Keune (links) und Ulrich von Känel, hier vor den Gebäuden des Bachtelens in Grenchen, leiten Youvita Solothurn in einem Co-Präsidium.

Bild: Peter Brotschi

ziales wurde wenig später angeregt, dass der noch neue kantonale Verband sich dem nationalen Fachverband anschliessen sollte. So sollten die strategische Vernetzung sowie die politische Interessenvertretung auf nationaler Ebene gestärkt werden. Mit neuen Statuten wurde Youvita Solothurn vor zwei Jahren ins Leben gerufen.

Der immer noch neue Verband steht unter der Leitung eines Co-Präsidiums. Gustav Keune, Geschäftsleiter Bachtelen, und Ulrich von Känel, Geschäftsführer von Focus Jugend

in Kriegstetten, teilen sich die Aufgabe.

«Youvita Solothurn vereinigt heute 26 engagierte Mitgliederinstitutionen», sagt Keune. «Sie setzen sich gemeinsam für die Qualität und Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie der Sonderschulangebote in der solothurnischen Bildungslandschaft ein.»

Youvita Solothurn setze sich mit Nachdruck für eine starke und zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe ein, hält der Geschäftsleiter Bachtelen fest. Der Verein verfolge das Ziel, die

fachliche Weiterentwicklung der Institutionen aktiv mitzugestalten und gemeinsam mit den Mitgliedern die Qualität der Angebote kontinuierlich zu stärken, insbesondere auch im Bereich der Sonderschulung und der Integration.

Ulrich von Känel erinnert daran, dass es für die Menschen im Alter im Kanton Solothurn den Heimverband der Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime (GSA) gibt sowie Insos, den Branchenverband der Dienstleister für erwachsene Menschen mit Beeinträchti-

Sie sitzen im Vorstand von Youvita

Vertreterinnen und Vertreter von folgenden Institutionen haben gegenwärtig Einsitz im Vorstand von Youvita Solothurn: Amitola (Neuendorf), Bachtelen (Hauptstandort in Grenchen), Focus Jugend (Kriegstetten), Hof 21 (Küttigkofen), Hohenlinden (Solothurn), Kompass (Solothurn) und ZKSK (Hauptstandort in Solothurn).

gung. Mit Youvita kam nun eine dritte kantonale Klammer im Kinder- und Jugendbereich hinzu. Wie Insos und Curaviva gehört auch Youvita Schweiz dem nationalen Dachverband Artiset an, der alle sozialen Institutionen der Schweiz umfasst.

«Youvita Solothurn organisiert neben der Mitgliederversammlung zwei- bis dreimal pro Jahr eine Fachkonferenz zu aktuellen sozialpolitischen oder fachlichen Themen», sagt Ulrich von Känel. Zudem komme es zum regelmässigen Austausch mit anderen Fachverbänden, Fachstellen, Ämtern, Behörden und Diensten – etwa mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Kantons –, um die Bedürfnisse der Mitglieder zu deponieren und mögliche Unterstützungsformen zu eruieren. Ebenso finde der Austausch mit dem kantonalen Amt für Gesundheit und Soziales statt, beispielsweise zu Themen wie Angebotsplanung und Tarifsysteem.

Mit Insos Solothurn gibt es etliche Überschneidungen, einige Institutionen sind Doppelmitglieder sowohl bei Insos als auch bei Youvita. «Daher ist uns dieser Austausch sehr wichtig», so von Känel, «wie auch mit den gleichnamigen Partnerorganisationen im Rahmen des Bildungsraums Nordwestschweiz.»

Faire Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende

Selbstredend will Youvita Solothurn auch politischen Einfluss nehmen. Gustav Keune: «Der Verband engagiert sich dafür, auf kantonaler Ebene gute Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche zu sichern und zu verbessern.» Dazu gehöre auch der Einsatz für attraktive und faire Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden der Institutionen.

An politischen Themen dürfte es für Youvita nicht mangeln. Ein Beispiel ist die Sparrunde des Kantons, die aktuell im Parlament behandelt wird.

Gastautor

Was mir liegt

Wie anders ein Raum aussehen kann, wenn man ihn aus einer ungewohnten Ecke betrachtet. Einfach den Tisch oder Sessel umstellen, die Wand anschauen anstelle des Fensters, schon wirkt alles frischer. Stand das schon immer da? Scheint das Zimmer grösser? Ist das überhaupt meine Wohnung?

Gelegentlich muss ich mich selbst ermahnen, die Perspektive zu wechseln; ich versuche, geistig agil zu bleiben. Vielleicht auch, um mich selbst herauszufordern. So setzte ich mich jüngst an einem bekannten Ort an ein ungewöhnliches Plätzchen und beobachtete das Streben. Das war wunderbar, bis mich die Filialeiterin ermahnte, ich solle doch bitte aus dem Tiefkühlschrank

herauskommen. Ich nickte, wenn auch kühl.

Der neue Blickwinkel ist besonders frappant, wenn ich mich auf den Boden lege. Liegend ist ein Ort kaum wiederzuerkennen. Vieles wirkt mächtiger, die Relationen scheinen sich zu verschieben. Wenn man auf einem Turm den Überblick hat, was hat man dann hier unten, den Unterblick? So müssen sich Staubsaugerroboter fühlen. Oder Babys. Oder Staubsaugerroboterbabys.

Liegen liegt mir. Darum habe ich beschlossen, an diese neue Erkenntnis anzuknüpfen, und habe mir – gerne dürfen Sie sich hier dramatische Musik vorstellen – ein Liegefahrrad

gekauft. Nun, ich will Sie nicht mit technischen Daten langweilen, auch mit der schelmisch-schnittigen Ästhetik anzugeben, liegt (ha!) mir fern.

Aber mein Liegevelo hat und kann alles, was ein Liegevelo haben und können muss. Ich habe es sofort lieb gewonnen, dieses äusserst schnelle (weil tiefergelegte), zum Perspektivenwechsel gewordene Fortbewegungsmittel.

Dieser Blickwinkel! Olten von unten – das nenne ich einen Postkartenslogan. Mit dem Liegevelo muss ich keine langsamen Lastwagen überholen. Ich kann sie unterholen – fahre einfach unter ihnen durch. Radelnd bin ich mit Füssen auf Augenhöhe, mit den eigenen

wie auch jenen auf Trottoirs. Ich sehe nicht nur direkt in den überblauen Sommerhimmel, sondern ebenso den Menschen in die Nasenlöcher (das wahre Tor zur Seele?).

Ein bemerkenswerter, nicht intendierter Nebeneffekt: Leute, die mich auf dem Liegefahrrad sehen, glauben, ich sei Lehrer. Ich habe eine Weile gebraucht, bis ich verstanden habe, warum mir unbekannte birkenbestockte Personen mit Rotstiften zuwinken. Sie denken, wir seien Kollegen. Besser gesagt «Co-Liegen», denn etliche davon fahren selbst in der Horizontalen. Natürlich habe ich mich mit ihnen ausgetauscht und viel von ihnen gelernt (schliesslich sind es Pädagogen).

Haben Sie beispielsweise gewusst, dass man sich unter Lehrpersonen nicht mit Namen vorstellt, sondern mit der unterrichteten Klasse, dem Notenschnitt und den verbleibenden Dienstjahren bis zur Pension? Also nicht etwa mit «Hallo, mein Name ist Ruedi», sondern bloss im zügigen Stakkato: «6c, 4,25, 12».

Ebenfalls weiss ich jetzt: Wer die Liegevelo-Klingel betätigt, tut dies nicht etwa, um im Verkehrstreiben auf sich aufmerksam zu machen. Das Klingeln ist mannigfaltige, vom Lehrkörper codierte Ausdrucksform. Die Bedeutung reicht von «Im Lehrerzimmer hat's noch Gipfeli!», über «In dubio pro Vierehaubi», bis hin zu «Obacht, heute kommen

Jonathan-Melchior's Eltern mit dem Anwalt zur Schule, um den Sohn ins Gymi zu klagen».

Ich taue nicht zum Lehrer. Bleibe Schüler. Mein Meister ist das Liegefahrrad, hat es mich doch eines gelehrt: Die Weltanschauung, die wirklich zu mir passt, ist nicht jene «von oben herab», sondern bewundernd hinauf.



Kilian Ziegler ist Slam-Poet, Kabarettist und Wortspieler aus Olten.